

George Lavas Online Archive

Begegnungen mit Sigfried Giedion

Athens 2008
www.georgelavas.org

Giedion-Kolloquium 1.–3. Februar 1989

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta), ETH Zürich.

Zu den Unternehmungen, die das Institut gta aus Anlass des 100. Geburtstages von Sigfried Giedion veranstaltet, gehört auch ein dreitägiges Kolloquium, das anschliessend an die Eröffnung der zusammen mit dem Museum für Gestaltung organisierten Ausstellung vom 1. bis 3. Februar an der ETH Zürich stattfindet.

Das Kolloquium richtet sich zum Teil an ein grösseres Publikum, insbesondere an die Architekturstudenten der ETH, zum Teil ist es für einen engeren Kreis von Fachleuten und interessierten Teilnehmern gedacht. Die "engeren" Arbeitssitzungen finden jeweils von 09.00–12.00 und von 13.30–16.00 im GEP-Pavillon beim ETH-Hauptgebäude (ETH-Zentrum, GEP-Pavillon, Leonhardstr. 34, 8001 Zürich) statt; die Veranstaltungen am späten Nachmittag werden von 17.00 bis ca. 19.00 an der ETH-Hönggerberg, HIL Hörsaal E 3 abgehalten.

Die Arbeitssitzungen gelten grosso modo den Problemkreisen "Giedion – Person, Leben, Werk" (mit Vorträgen von S. von Moos, J. Gubler, S. Georgiadis, J. Bosman, K. Frampton), "Giedion und die moderne Architektur" (mit Beiträgen von I. Sola-Morales, J.L. Cohen, M. Hays, C. Olmo, A. Molella) und "Giedion und die Historiographie der Moderne" (mit Referaten von G. Boehm, R. Landau, M. Bandini und S. Anderson). Die Rundtischgespräche (teilweise ergänzt um Kurzreferate) am späteren Nachmittag gelten den Problemkreisen "Giedion – Zeitzeugen im Gespräch" (mit A. Smithson, G. Kandilis, G. Lavas, A. Roth), "Giedion und die Heroen der modernen Architektur" (mit T. Benton, W. Nerdinger, F. Neumeyer) und schliessen mit "Giedion heute – Versuch einer Standortbestimmung" (unter Teilnahme verschiedener Referenten).

Für sämtliche Auskünfte steht das Kolloquium-Sekretariat, Frau Hermona Rosinger, Institut gta, ETH-Hönggerberg, CH-8093 Zürich, Tel. 01 / 377 2897 zur Verfügung. Für Voranmeldungen für die Arbeitssitzungen im GEP-Pavillon sind wir – wegen Platzberechnungen – dankbar.

Programm Giedion-Kolloquium 1.–3. Februar 1989

Dienstag,

Museum für Gestaltung 31. Januar 1989

Ausstellungsstr. 60
8005 Zürich

19.00 Uhr

Eröffnung der gemeinsam mit dem Museum für Gestaltung organisierten Ausstellung
W. Oechslin, Wege zu Giedion

Mittwoch,

1. Februar 1989

ETH-Zentrum
GEP-Pavillon

09.00 Uhr

S. von Moos, Giedion und Mumford: ein Vergleich
J. Gubler, L'image de la France entre voyeurisme et la démonstration
S. Georgiadis, Giedion – Kunst – Wissenschaft

13.30 Uhr

C. Olmo, Il concetto di industrializzazione – analisi e problemi di periodizzazione
A. Molella, Giedion and Science "moderne"

ETH-Hönggerberg
HIL E3

17.00 Uhr

Rundtischgespräch: Zeitzeugen im Gespräch
G. Kandilis, Erinnerungen an Giedion
G. Lavas, Begegnungen mit Giedion
A. Roth, Giedion: der Kamerad und Bauherr
A. Smithson, Giedion: not from books

Donnerstag,

2. Februar 1989

ETH-Zentrum
GEP-Pavillon

09.00 Uhr

I. Sola-Morales, Giedion – kultur- und kunstgeschichtliche Konzepte vor und nach 1900
J.L. Cohen, "Bauen in Frankreich" ou le mythe de la continuité rationaliste
M. Hays, Giedion versus Modern Architecture
**M.L. Scalvini, Space, Time, Architecture's narrative patterns – their sources
themes and influences**

13.30 Uhr

J. Bosman, Giedion und CIAM nach 1945
K. Frampton, Sigfried Giedion and the Third Generation

ETH-Hönggerberg
HIL E3

17.00 Uhr

Rundtischgespräch: Giedion und die Heroen der modernen Architektur
T. Benton, Giedion and Le Corbusier
W. Nerdinger, Giedion and Gropius
F. Neumeyer, Giedion and Mies van der Rohe

Freitag,

3. Februar 1989

ETH-Zentrum
GEP-Pavillon

09.00 Uhr

G. Boehm, Giedion – Historiographie der Moderne: aus kunstgeschichtlicher Sicht
R. Landau, Architectural discourse and Giedion
M. Bandini, Is there still a place of militant architectural criticism?
**S. Anderson, Giedion – Historiographie der Moderne: aus der Sicht von Architektur,
Methode und Entwurf**

13.30 Uhr

Programm noch offen

ETH-Hönggerberg
HIL E3

17.00 Uhr

Abschliessendes Rundtischgespräch: Giedion heute – Versuch einer Standortbestimmung

Begegnungen mit Sigfried Giedion

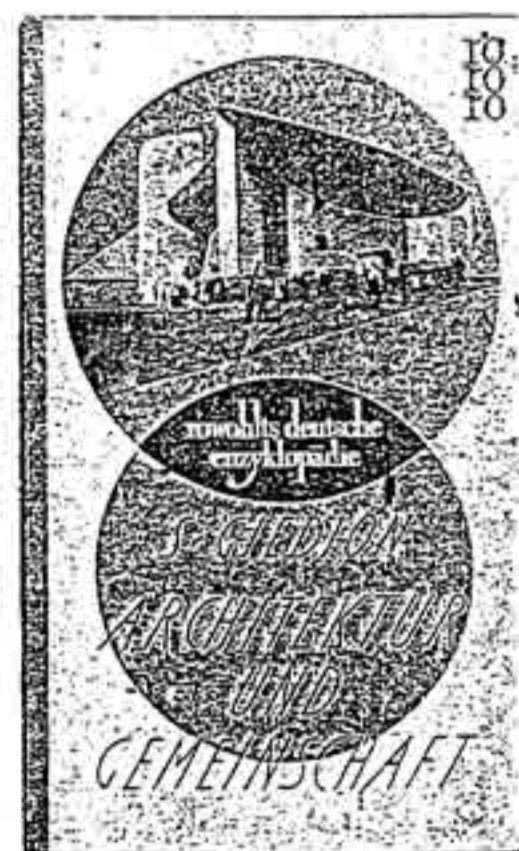
Georg Lavas

Mit der Person Sigfried Giedion und dessen Werk kam ich in meinem Leben dreimal in Berührung: Es waren drei Begegnungen in grösseren Zeitabständen, die mich jedesmal gleichermassen beeinflussten und irgendwie prägten.

Das erste Mal begegnete ich ihm im Herbst 1960. Ich war damals in München, wo ich nach Abschluss meines Archäologie-Studiums an der Universität Athen meine Studien fortzusetzen gedachte, denn München war für uns Griechen, abgesehen von der von Ernst Buschor begründeten Schule, seit dem 19. Jahrhundert die Hochburg für klassische Studien.

Es war an einem späten Nachmittag, als ich im Schaufenster einer Buchhandlung ganz unerwartet auf den für mich schon fast prophetischen Namen stiess, und zwar auf einem kleinen rororo-Bändchen mit dem Titel *Architektur und Gemeinschaft*.¹ Ich kaufte es und las es mit etlicher Mühe, nicht nur meiner relativ mageren Deutschkenntnisse wegen, sondern weil mich die Art und Weise, wie Giedion das Thema anging, tief beeindruckte und ich mich in die neue Problematik und Begriffsbildung erst hineindenken musste. So wirkte beispielsweise die Gegenüberstellung eines frühgeschichtlichen ovalen Hauses aus Kreta und des Kurvenhauses Glenn McCord von F. L. Wright² auf mich, den klassischen Archäologen aus dem mediterranen Raum mit entsprechenden Vorstellungen, sehr irritierend. Auf alle Fälle hinterliessen diese von einem sehr fruchtbaren, wenn auch andersdenkenden Geist geprägten Aufsätze ihre Spuren, die mich dann zur Lektüre von *Space, Time and Architecture*³ weiterführten.

Im Rückblick vermag ich nicht mehr zu sagen, ob es alleine Giedions Ideen waren, die mich von der Universität an die Architektur-Abteilung der Technischen Hochschule München wechseln liessen – sicher trugen sie aber wesentlich dazu bei. Leider wurde dort die Problematik, die mich angeregt



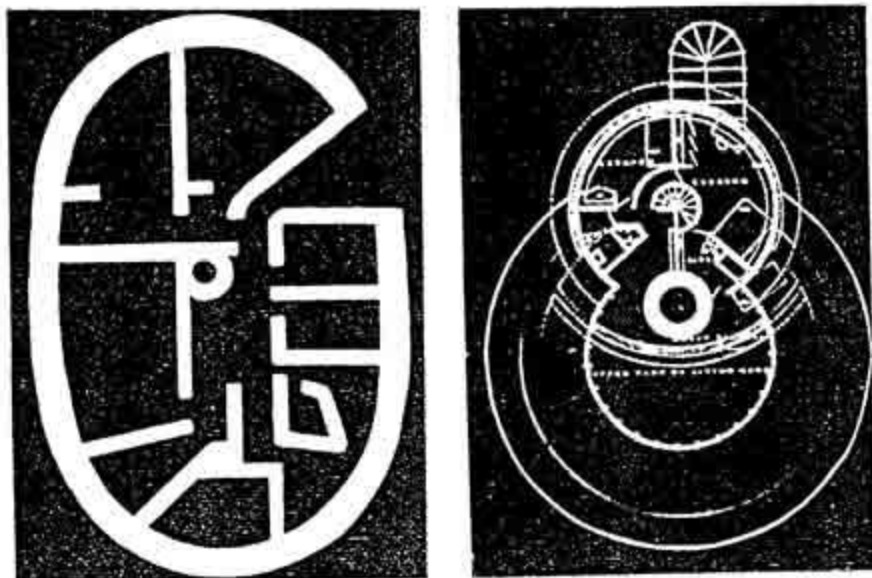
Titelblatt von Sigfried Giedions Bändchen *Architektur und Gemeinschaft*, Hamburg 1960.

¹ Sigfried Giedion, *Architektur und Gemeinschaft*, Tagebuch einer Entwicklung, Hamburg 1960.

² *ibid.*, s. 92, Abb. 34 und 35.

³ Sigfried Giedion, *Space, Time and Architecture, The Growth of a New Tradition*, Cambridge, Mass. 1941.

Vergleich eines minoischen Ovalhauses mit einem Kurvenhaus von F. L. Wright.

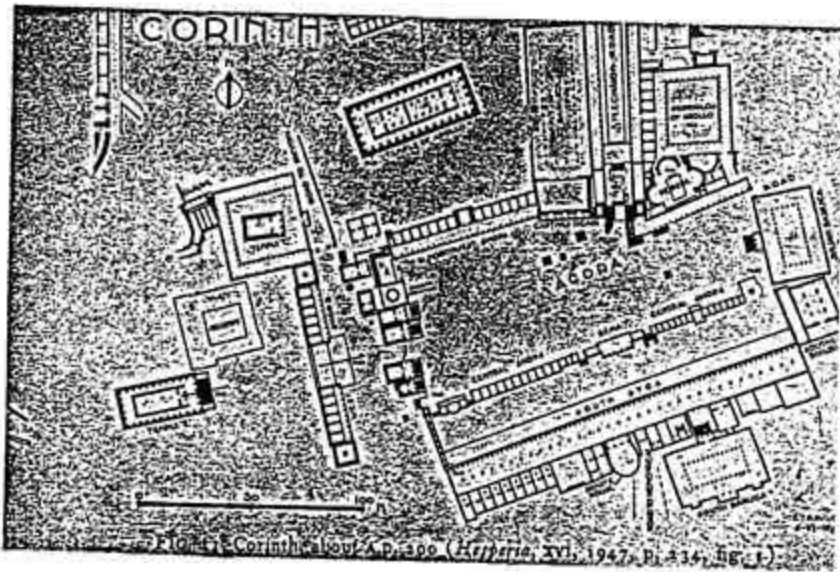


durch dieses Buch hauptsächlich interessierte, kaum angesprochen. So beschloss ich denn, der Archäologie den Rücken zu kehren und mich an der ETH in Zürich für das Wintersemester 1961/1962 als regulärer Student einzuschreiben.

Giedion war zu der Zeit bereits emeritiert, doch sein Geist war noch deutlich spürbar, und die Götter, Helden und Gläubigen des von ihm betriebenen ·Modernen· Architekturkultes waren immer noch präsent. Meine ersten Lehrer, Bernhard Hoesli, Hans Ess, René Furer, Herbert Kramel, Heinz Ronner, Alfred Roth, Adolf Max Vogt und andere, waren engagierte Vertreter der von ihm beschriebenen ·Entstehung einer neuen Tradition·; ihren Vorlesungen und Seminaren verdanke ich eine Menge neuer Anregungen und Denkanstöße, die damals für mich zum Teil schwer nachvollziehbar, überraschend und interessant zugleich waren. An der ETH konnte ich mich erstmals von herkömmlichen historischen Betrachtungsweisen und Arbeitsmethoden befreien und mich mit neuen Denkprozessen und -modellen vertraut machen.

Zur zweiten Begegnung kam es im Juli 1965. Anlässlich des ·Delos-Symposiums·, das im Rahmen des ·International Meeting for the Human Settlements·⁴ stattfand, lernte ich Sigfried Giedion in Athen persönlich kennen. Während eines Empfangs begrüßte ich ihn mit den Worten ·Grüezi, Herr Professor·, worauf es zu einer angeregten Diskussion über verschiedene archäologische Probleme, insbesondere über die Athener Akropolis und Alt-Korinth kam. Giedion beschäftigte sich zu der Zeit intensiv mit seinem letzten Buch und wollte sich über den neuesten Stand der Forschung und

⁴ Ein vom Athens Center for Edistics organisiertes Symposium, das in den sechziger Jahren verschiedene Male abgehalten wurde und von Wissenschaftlern aus aller Welt besucht wurde, die sich mit der menschlichen Behausung, the human settlements, beschäftigten.



Plan von Alt-Korinth; aus: *Art Bulletin*, 1949/4, Abb. 11.

der Ausgrabungen informieren. So führen wir denn anschliessend an das Symposium nach Alt-Korinth und Kenchreai, Korinths antiken Hafen am Saronischen Golf.

Der Besuch war für mich ein Erlebnis. Während Giedion den Wandel der Raumkonzeption von der hellenischen zur römischen Formation der Agora zu verstehen versuchte, musste ich mich einem schwierigen Examen über archäologische Fakten unterziehen – mit mässigem Erfolg offensichtlich, denn Giedion schien nicht sehr zufrieden zu sein mit dem, was ich ihm erzählte: Er hatte ein sehr viel konkreteres Interpretationsschema im Kopf, das er hier anzuwenden gedachte. So haben wir denn anhand von Plänen und Ausgrabungsberichten jede Ecke und Ruine abgesucht und versucht, Bezugspunkte und Raumbeziehungen zwischen der oberen und unteren Ebene der Korinthischen Agora auszumachen. Am Schluss stand die Funktion der Julia Basilika an der Ostseite als raumdefinierendes Element des Ganzen zur Debatte. Giedion war in seinem Element, und ich konnte endlich hautnah miterleben, wie leicht und klar er, ohne Architekt oder Archäologe zu sein, aus den Ruinen beziehungsweise Ruinenspuren dreidimensionale Gebilde zu rekonstruieren und architektonische Beziehungen herzustellen und abzulesen vermochte. Seine Darstellungen waren so mitreissend und aufregend, dass man ohne weiteres auch in Kauf nahm, wenn er mit den Details etwas grosszügig umging.

Nach mehreren Stunden Feldforschung wollte Giedion das Beobachtete rekapitulieren. Wir suchten uns einen schattigen Ort in den Ruinen der Julia Basilika – das Thermometer war inzwischen auf über 40° geklettert – und beschäftigten uns weiter mit den Plänen. Es war bereits zwei Uhr mittags, als

wir plötzlich merkten, dass alle Touristen und mit ihnen auch die Wächter verschwunden waren und das drei Meter hohe eiserne Tor der archäologischen Fundstätte geschlossen war. Wir waren also praktisch eingesperrt und dazu verdammt, uns ein paar Stunden in der brütenden Hitze zu gedulden, bis die Wächter von ihrer Siesta zurückkommen würden.

Da erlebte ich eine neue Überraschung. Giedion, damals schon 77jährig, schlug vor, über das drei Meter hohe Eisentor zu klettern, was er dann als erster auch gleich tat – für uns etwas unsportliche Neugriechen war dies schon eher ein schwieriges Unterfangen. Auf diesen anstrengenden Vormittag folgte dann ein lukullisches Mahl. Am selben Nachmittag ging es weiter mit der Besichtigung der antiken Hafenanlage von Kenchreai im Saronischen Golf, die sich ganz unter Wasser befindet. Für Giedion stellte auch dies kein Problem dar: Mit der ihm eigenen Behendigkeit tauchte er wie ein antiker Ephebe unter Wasser, um zwischen Seeigeln und Algen die Baureste zu studieren.

Diese faszinierende Persönlichkeit sollte ich dann in der Schweiz besser kennenlernen. In den darauffolgenden Jahren war ich des öftern bei Carola Giedion-Welcker und Sigfried Giedion im Doldertal 7 zu Gast. Sein Arbeitszimmer auf der obersten Etage des berühmt gewordenen Hauses war für mich immer ein ehrfurchtgebietender Raum in -chaotischer- Ordnung, wo sich seine Denk- und Arbeitsweise am eindrucklichsten nachvollziehen liess. Das darin herrschende -Chaos- – ein -Chaos- im ursprünglichen Sinne des hesiodischen Begriffes als Mutter aller möglichen Ordnungen – war herrlich: Bücher, Papiere, Fotos, Dias, Karten und Pläne lagen überall verstreut und übereinandergeschichtet, für Giedion jedoch sofort auffindbar und greifbar, war mich oft erstaunte.

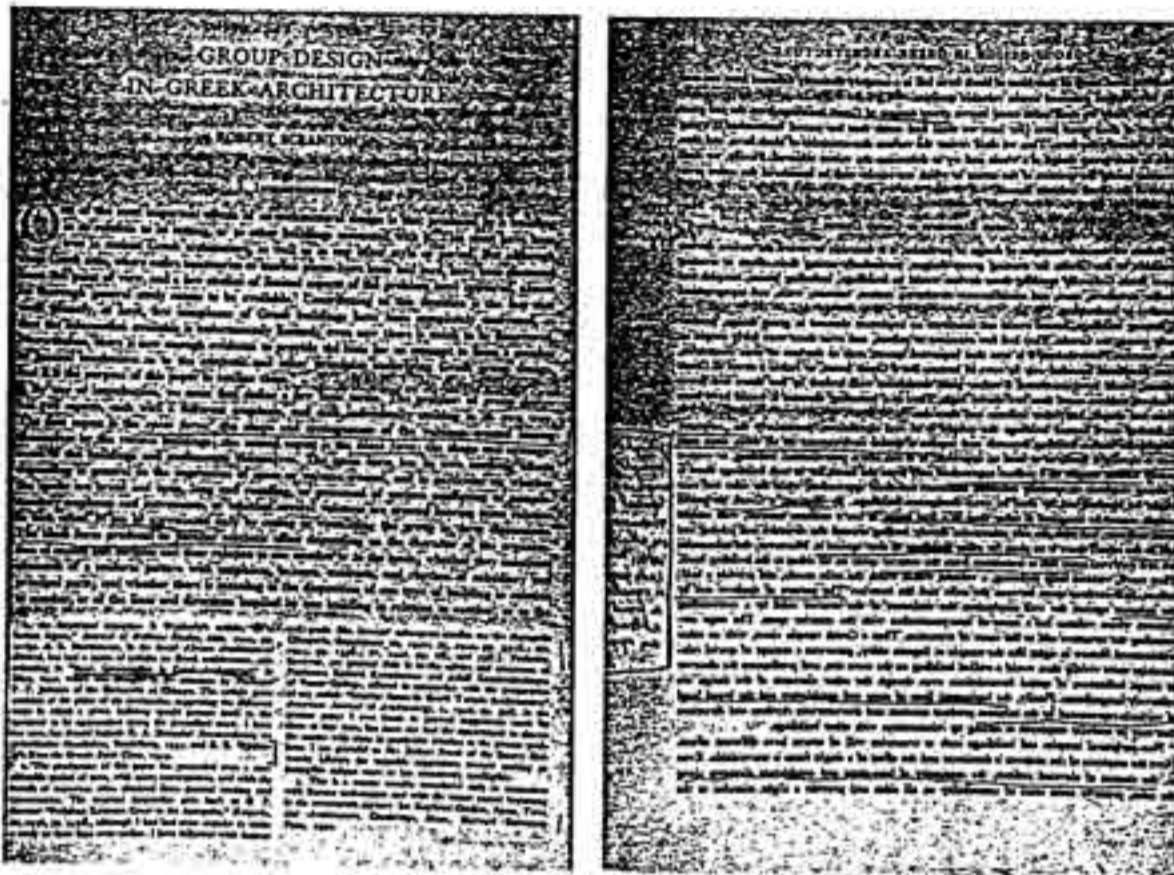
Ganz besonders freute mich natürlich immer sein reges Interesse an der Archäologie und an Griechenland. Während dieser unvergesslicher Zürcher Jahre, die für mich in jeder Hinsicht geistig befruchtend waren, realisierte ich erst, welche Auswirkungen Giedions Ideen nicht nur auf die Moderne Architektur, sondern auch auf die Archäologie hatten. Sein Begriff -space form- schien auch für Robert Scranton, den amerikanischen Archäologen, der an den Ausgrabungen von Korinth beteiligt war, von entscheidender Bedeutung gewesen zu sein, hat er diesen doch in seinem 1949 im *Art Bulletin* erschienenen Aufsatz mit dem Titel -Group Design in Greek Architecture-⁵ mit einem entsprechenden Hinweis auf Giedions Werk *Space, Time and Architecture* übernommen, um seine Interpretation der Kompositionsprinzipien antiker Baukomplexe mit den -terms space form – block form as referring to two different things ... but remaining actually two aspects of the one problem of group design-⁶ zu untermauern. Dass Giedion später den Begriff -group design- im Sinne Scrantons in der deutschen Ausgabe von *Raum, Zeit, Architektur*⁷ zur Bezeichnung gemeinsamer Charakteristika in der Planung der Altgriechen, der Japaner und vor allem der jüngeren Generation, -wie auch in seinem letzten Werk, *Architektur und das Phänomen des Wan-*

⁵ Vgl. Robert Scranton, -Group Design in Greek Architecture-, in: *The Art Bulletin* 31, 1949, Nr. 4, S. 247, Anm. 3. Der Artikel erscheint acht Jahre nach der ersten Ausgabe von *Space, Time and Architecture* im Jahre 1941.

⁶ *ibid.*, S. 248. Der Satz ist von Giedion unterstrichen worden.

⁷ Vgl. Sigfried Giedion, *Raum, Zeit, Architektur*, Ravensburg 1965, S. 24, 406 und 509 (bezüglich Griechenlands).

⁸ Vgl. Sigfried Giedion, *Architektur und das Phänomen des Wandels*, Tübingen 1969, S. 14, 16, 18, 19, 27 und 81.



Aufsatz von R. Scranton über 'Group Design', mit zahlreichen handschriftlichen Notizen Giedions. Aus: *Art Bulletin*, 1949/2, S. 247.

des⁸, verwendete, spricht wiederum für die gegenseitige Befruchtung.

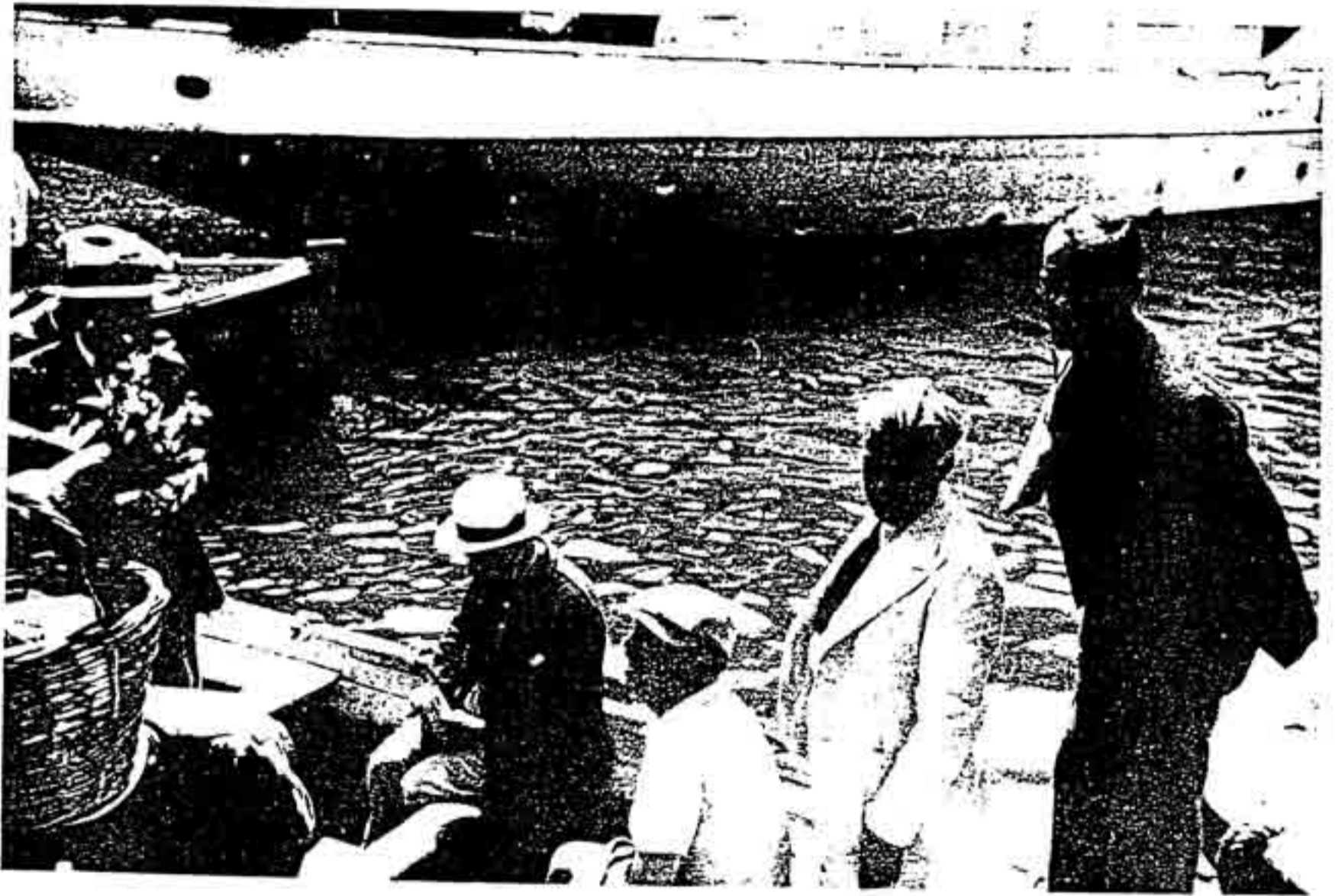
Als wir damals übrigens Alt-Korinth besuchten, wollte Giedion unbedingt Robert Scranton treffen. Einen ganzen Vormittag suchten wir nach ihm, bis wir ihn endlich im Hof eines Hauses in der Umgebung fanden. Inmitten der idyllischen Landschaft, umgeben von Kindern und Hühnern und umsorgt von einer Frau, die Kaffee und Wein auftrug, stürzten sich die beiden sofort in eine rege Diskussion. Die vielen handschriftlichen Notizen Giedions im erwähnten Essay Scrantons⁹ zeugen von einem längeren intensiven Ideenaustausch.

Es war aber nicht nur das antike Griechenland, welchem Giedions Interesse galt; aus seinem Werk spricht seine Neigung für die Kulturen des Mittelmeerraumes schlechthin, die er – man könnte fast sagen mit einer gewissen Ausschliesslichkeit und Beharrlichkeit – zu einem zentralen Thema macht. Schon im *Spätbarocken und romantischen Klassizismus*¹⁰ – in diesem Fall vielleicht eher mit negativem Vorzeichen – ist die Architektur des Nahen Ostens und des Mittelmeerraumes – Sumer, Babylon, Ägypten, Griechenland, Malta, Rom – ständiger Bezugspunkt seiner geschichtlichen Exkurse, um Konstanz und Wechsel in der Vergangenheit anzudeuten und mögliche Richtlinien für die Gegenwart aufzuzeigen. Dazu kommen Renaissance und Barock als Derivativa der Mittelmeer-Klassik, nicht aber Romanik und Gotik.

Giedions mediterrane Dimension wird zu einem starken Element seiner geschichtlichen Forschungen, ebenso wie der bereits erwähnte, von ihm im

⁹ Robert Scranton, 'Group Design...', op. cit., insbesondere S. 249, wo die handschriftlichen Notizen und Unterstreichungen von Giedions Interesse für Scrantons Ideen zeugen.

¹⁰ Sigfried Giedion, *Spätbarock und romantischer Klassizismus*, München 1922.



CIAM-Kongress, Athen 1933. Siegfried Giedion (2. von rechts) und Le Corbusier (ganz links) auf der Inselreise.

Sinne einer freien und doch beziehungsvollen architektonischen und städtebaulichen Komposition verwendete Begriff *group design*, den er sowohl für die griechische Antike wie auch für die *«Moderne»* anwendet. Wird Giedion also zu einem Klassizisten neuen Typus, indem er, wie die Klassizisten dies damals mit den formalen Elementen (Säule, Architrav, Triglyphen etc.) der Klassik auch getan haben, die *«Moderne»* auf das demokratische Organisationsprinzip *group design* im klassischen Griechenland zurückführt?

Bis ich ein drittes Mal mit Giedions Wirken in Berührung kam, sollten wiederum einige Jahre vergehen – und auch diese *«Begegnung»* war für mich eine grosse Überraschung. Ich war Assistent am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur gta, als die Familie Giedion der ETH das Archiv Siegfried Giedions vermachte.

Aus seinem ausgedehnten Briefwechsel in den dreissiger Jahren mit den Mitgliedern der griechischen CIAM-Gruppe wird deutlich, welcher entscheidender Einfluss er auf die Entwicklung der griechischen *«Modernen»* aus-

¹ Vgl. den Briefwechsel Siegfried Giedions mit Samo Papadakis, Yanni Despotopoulos, Alexander Orzoumis, N. Kitsikis, Fred Forbar u. a. im Siegfried Giedion-Archiv, Institut gta.

² Bernhard Hoesli, in: *Hommage à Giedion, Profile einer Persönlichkeit*, Basel 1971, S. 169.

³ Brief von Siegfried Giedion an Samo Papadakis vom 24. September 1931. CIAM-Archiv, Institut gta.

⁴ Vgl. Siegfried Giedion, *Raum, Zeit, Architektur*, op. II., S. 421.

übte. Er hat sich nicht nur sehr um eine positive Aufnahme des IV. CIAM-Kongresses sowohl von seiten des offiziellen als auch des inoffiziellen Griechenlands bemüht, sondern darüber hinaus stets reges Interesse für die Entwicklung der griechischen Architektur gezeigt. Er war, wie aus seinem Briefwechsel mit Stamo Papadaki, Yanni Despotopoulos und Alexander Dragoumi¹¹, den führenden Persönlichkeiten der griechischen CIAM-Gruppe in den Jahren 1931 und 1938 hervorgeht, die herausragende und kombattante Figur dieser «Partisanen- und Untergrundorganisation, für die es nur Freund oder Feind gibt»¹², wie die CIAM einmal charakterisiert worden ist. Dies kommt auch in seinem ersten Schreiben an die Griechen zum Ausdruck, in welchem er seine Forderung wie folgt formuliert: «Notre association n'est pas une association décorative, nous demandons de tous nos membres un travail désintéressé, international et collectif. Permettez-moi de vous demander si le groupe grec et vous pouvez nous donner l'assurance qu'il veut travailler dans ce sens.»¹³

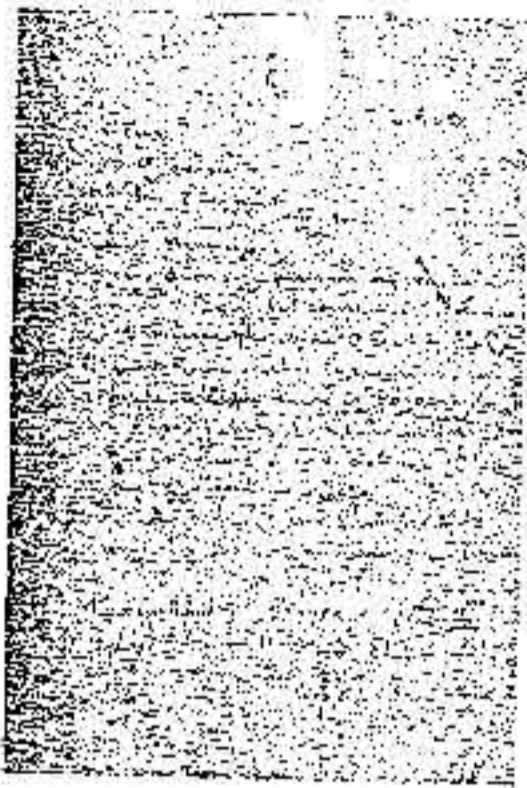
Im Unterschied zu den übrigen Ländern Europas, wo sich das kulturpolitische Umfeld in den dreissiger Jahren zusehends zuungunsten der «Moderne» wandelte, war sie in Griechenland weiterhin unangefochten. Deshalb wurde wahrscheinlich auch der Entscheid, den IV. Kongress (1933) der CIAM in Athen abzuhalten, nicht nur von seiten der Architekten und des Staates, sondern auch von seiten einer interessierten Öffentlichkeit enthusiastisch begrüsst und dessen Ideen und Postulate unterstützt. Man darf nicht vergessen, dass die CIAM-Mitglieder besorgt in die Zukunft blickten: Das Bauhaus war am 20. Juli 1933 durch die Nationalsozialisten geschlossen worden, Moskau, wo der IV. Kongress ursprünglich hätte stattfinden sollen, verschob diesen, denn «die Avantgarde hatte im Russland Stalins nichts zu suchen»¹⁴, wie Giedion später in *Raum, Zeit, Architektur* schrieb. Das liberale Griechenland hingegen, wo der Kongress nun abgehalten wurde, stand den Anliegen der CIAM offen und positiv gegenüber, und die Technische Hochschule Athen, die Technische Kammer, das Aussen- und Verkehrsministerium setzten alles daran, eine reibungslose Organisation zu gewährleisten und allfällige Probleme aus dem Wege zu räumen. Und an Problemen mangelte es keineswegs: knappe Termine, fehlende griechische CIAM-Gruppe (sie wurde erst Ende März 1933 gebildet), labile politische Lage (zwischen Januar und Juli 1933 gab es vier Regierungswechsel und einen Putsch).

Eine kleine Begebenheit mag die allgemein positive Einstellung des offiziellen Griechenlands diesem Kongress gegenüber illustrieren: Nachdem Giedion an den Präsidenten der Technischen Kammer telegraphiert hatte, «Gropius ist (von den Nazis) gehindert zu kommen, schicken Sie offizielle Einladung», setzte sich Panas, der griechische Botschafter in Berlin unverzüglich mit der deutschen Regierung in Verbindung, um eine Teilnahme Gropius' zu erwirken. In seinem Schreiben an Professor Kitsikis, den Präsidenten der Technischen Kammer, der seinerseits Giedion benachrichtigte, stand überraschenderweise, dass Gropius Berlin bereits verlassen hatte und



Brief von S. Kitsikis an Sigfried Giedion vom 24. Juli 1933 zur Teilnahme von Walter Gropius am IV. CIAM-Kongress.

Antwort der griechischen Legation in Berlin vom 11. Juli 1933 an N. Kitsikis (Präsident der Technischen Kammer) zur Teilnahme von Walter Gropius am IV. CIAM-Kongress.



in England weilte, die deutsche Regierung für diesen Fall also nicht mehr zuständig war. Gropius hat bekanntlich am IV. Kongress nicht teilgenommen, jedoch aus anderen Gründen.

Giedions Beziehung zu Griechenland beschränkte sich allerdings nicht auf den IV. CIAM-Kongress in Athen. Sein Name steht vielmehr in enger Verbindung mit verschiedenen Ereignissen, die in die bereits erwähnte Zeitspanne zwischen 1931 und 1938 fallen (als die griechische *«Moderne»* florierete, wie nirgends sonst in Europa).

Giedion hielt seine griechischen Kollegen nicht nur zu aktiver Mitarbeit an, sondern stand ihnen stets mit aufbauender Kritik zur Verfügung und unterstützte sowohl die Publikation ihrer Projekte¹⁵ wie auch die Herausgabe einer Zeitschrift¹⁶, die eine breitere Öffentlichkeit mit den Ideen der *«Moderne»* bekannt machen sollte.

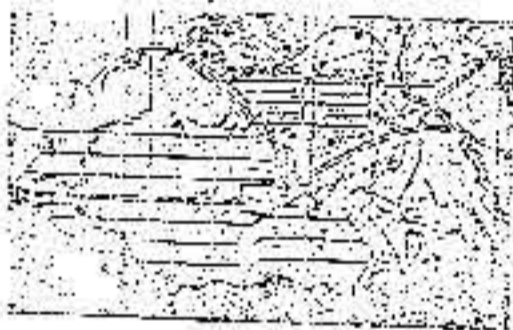
Er intervenierte beim zuständigen griechischen Minister, damit Stamo Papadaki, ein CIAM-Mitglied, in die Kommission für urbanistische und ästhetische Fragen der Stadt Athen gewählt werde.

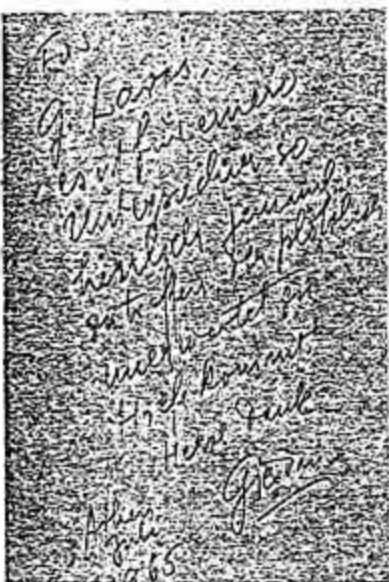
Nachdem sich alle Hoffnungen, den IV. Kongress doch noch in Moskau abhalten zu können, endgültig zerschlagen hatten, bemühte sich Giedion im Frühjahr 1933 zusammen mit Fred Borbat um die Zusammenstellung einer Gruppe, die für die Organisation des Kongresses in Athen verantwortlich sein sollte.

In der Folge des IV. CIAM-Kongresses wurde im Jahre 1934 eine Planungsstelle für Gross-Athen geschaffen, deren Leitung Alexander Dragoumis übernahm. Er stand mit Giedion in Verbindung und informierte ihn unter anderem auch, dass Martin Wagner, ein Freund Gropius', als Berater berufen worden sei, eine Nachricht, die Giedion natürlich freute, waren doch beide Mitglieder der CIAM¹⁸.

1936 sollte auf Initiative Giedions hin¹⁹ eine Tagung der CIAM-Gruppen der mittel- und südosteuropäischen Länder (Österreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und eventuell auch der Türkei) organisiert werden. Unter Metaxas' Diktatur war jedoch, trotz Intervention Giedions, eine Teilnahme der griechischen Gruppe nicht möglich, da sie mit einem Ausreiseverbot belegt worden war.

Trotz der politischen Schwierigkeiten schien sich die *«Moderne»* in Griechenland durchzusetzen, wie aus einem Briefwechsel Giedions mit Despotopoulos hervorgeht.²⁰ Gerade in den Jahren 1931 bis 1938 war die Bautätigkeit der *«Modernen»* im Vergleich zu anderen europäischen Ländern sehr gross. Dem neuesten Stand der Forschung entsprechend waren es rund viertausend Bauten, vor allem Schulhäuser, Fabriken, Krankenhäuser, Mehrfamilienhäuser und Villen. Despotopoulos geht in seinem Brief vom 24. April 1937 näher auf dieses Thema ein: *«Die Bautätigkeit in Griechenland ist sehr gross ... Die Lage der neuzeitlichen Architektur ... als Form ist durchgesetzt als allgemeine, aber Funktion (Städtebau) ist zurück ... Jedoch in Griechen-*





Widmung Sigfried Giedions an Georg Lavas, Athen 1965.

land mit den geringen Mitteln, die das Land verfügt innerhalb der modernen Architektur, wird ein bedeutender Schritt gemacht.²¹ Dass dieser -bedeutende Schritt- in der neugriechischen Architektur gemacht wurde - meines Erachtens ein sehr wichtiger, wenn nicht der wichtigste überhaupt seit der Befreiung des Landes im Jahre 1830 -, ist zu einem wesentlichen Teil dem Einfluss Giedions zu verdanken. Eine weitergehende Untersuchung bleibt allerdings der zukünftigen Forschung vorbehalten. Auf Betreiben Giedions hin fand vom 2. bis 8. Juli 1938 in Athen eine lokale CIAM-Konferenz statt, die meines Wissens von Erfolg gekrönt war und als Vorbild für künftige Tagungen dienen sollte, wie Giedion in seinem Schreiben vom 28. Mai 1938 an Despotopoulos antonte.²²

Als wir damals - 1965 - von Korinth nach Athen zurückfahren, erzählte ich Giedion von meiner ersten Begegnung mit seinem Werk - mit dem Bändchen *Architektur und Gemeinschaft* in München. Er fragte mich lächelnd, ob ich das Bändchen noch besitze. Als ich es ihm am nächsten Tag brachte, schrieb er folgende Widmung hinein: -Für Georg Lavas - es ist für einen Untersucher so herrlich jemand zu treffen, der plötzlich unerwartet zu Hilfe kommt - Herzlichen Dank - Giedion - Athen Juli 1965.-

Dieses Symposium bietet mir nun Gelegenheit, vor den Kennern seines Werkes und Wirkens der Tyche Agathe meinen tiefen Dank auszusprechen, dass ich Giedion, dieser charismatischen und bedeutenden Persönlichkeit begegnen und von seiner Forschungstätigkeit auf dem Gebiet des historischen und zeitgenössischen Baugeschehens so viel profitieren durfte.

Was ich an Sigfried Giedion immer schätzte und ihm auch als ausserordentliche Leistung anrechnen möchte, war seine Fähigkeit, in einer Epoche der fortschreitenden Spezialisierung und Facettierung des Wissens den homo universalis nicht zugunsten des homo specialis aufgegeben zu haben. Dazu kommt, dass sich sein Denken nicht ausschliesslich auf der Ebene der streng systematischen Ratio bewegte, sondern dass es vielmehr vom Verstand gelenkt wurde, was ich hier mit dem treffenderen altgriechischen Begriff -yoüs- umschreiben möchte. Vielleicht ist dies der Grund, weshalb sich Giedion in der Architekturlandschaft des Mittelmeerraumes so wohl fühlte.

VOÜG

¹⁵ Vgl. Briefwechsel zwischen Stamo Papadaki und Sigfried Giedion: 18. März 1932, 9. Mai 1932, 16. Mai 1932, 9. Dezember 1932, 27. Dezember 1932, 7. Februar 1933 und 16. Dezember 1933; CIAM-Archiv, Institut gta.

¹⁶ Brief von Stamo Papadaki an Sigfried Giedion vom 1. November 1932 und dessen Antwort vom 29. November 1932; CIAM-Archiv, Institut gta.

¹⁷ Brief von Stamo Papadaki an Sigfried Giedion vom 7. Februar 1933 und dessen Antwort vom 16. Februar 1933; CIAM-Archiv, Institut gta.

¹⁸ Es gab einen regen Briefwechsel zwischen Fred Forbai und Sigfried Giedion in den Monaten Januar bis Juli 1933, d. h. vor dem IV. Kongress, über anstehende Schwierigkeiten, die griechischen Verhältnisse etc. 31. Januar 1933, 16. Februar 1933, 13. März 1933, 5. April 1933, 12. Mai 1933, 15. Mai 1933, 14. Juni 1933; CIAM-Archiv, Institut gta.

¹⁹ Brief von Alexander Dragoulis an Sigfried Giedion vom 4. März 1936 und dessen Antwort vom 14. März 1936; CIAM-Archiv, Institut gta.

²⁰ Brief von Sigfried Giedion an Yanni Despotopoulos vom 5. Dezember 1936; CIAM-Archiv, Institut gta.

²¹ Briefwechsel zwischen Yanni Despotopoulos und Sigfried Giedion: 26. Dezember 1936, 26. April 1937, 1. Juni 1937, 26. Dezember 1937, 28. Februar 1938; CIAM-Archiv, Institut gta.

²² Brief von Sigfried Giedion an Yanni Despotopoulos vom 28. Mai 1938; CIAM-Archiv, Institut gta.